

NACHRICHTEN

Flugzeugabsturz in Griechenland

ATHEN: Beim Absturz eines F-4-Kampfflugzeuges der griechischen Luftwaffe sind am Donnerstagmorgen vier Menschen ums Leben gekommen. Die Maschine stürzte auf zwei Häuser in der Nähe der mittelgriechischen Stadt Antikyra. Bei den Opfern handelt es sich um die beiden Piloten und zwei Frauen, die in den Häusern waren, berichtete das griechische Radio. Die Opfer sind nach Aussagen eines Feuerwehrmannes verbrannt.

Über die Ursache des Unglücks lagen zunächst keine Angaben vor. Das Kampfflugzeug flog Augenzeugen zufolge sehr niedrig. «Es schwankte für kurze Zeit in der Luft. Dann zerschellte es auf dem Dach eines zwei-stöckigen Wohnhauses. Danach kam es zu einer Explosion. Wrackteile flogen durch die Gegend und trafen ein zweites Haus», erzählte ein Einwohner von Antikyra im griechischen Rundfunk.

Absturz in Frankreich

PARIS: Beim Absturz eines einmotorigen Privatflugzeuges vom Typ Robin DR 400 sind am Donnerstag in Frankreich die drei Insassen ums Leben gekommen, teilten die Behörden mit. Sie hatten zunächst vier Opfer im Wrack vermutet.

Die in Saint-Cyr-l'Ecole (bei Versailles) bei regnerischem Wetter gestartete Maschine war 50 Meter von einer Strasse entfernt nahe dem Ort Saint-Victor-de-Reno auf ein Feld aufgeprallt. Die Ursache für den Absturz der Propellermaschine auf dem Weg in die Bretagne war zunächst unklar.

Tod auf der «Vorarlberg»

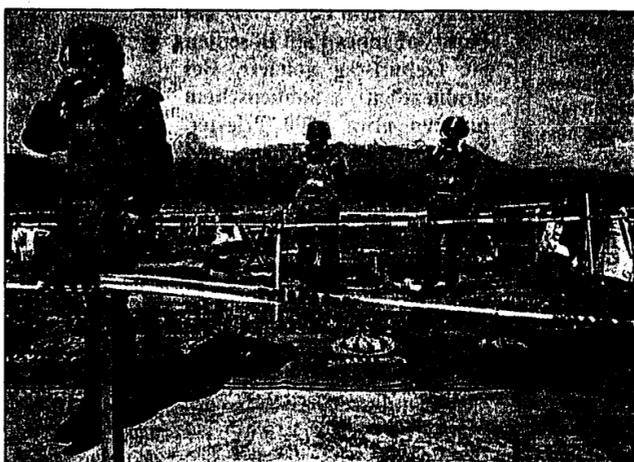
BREGENZ: Eine 77-jährige Vorarlbergerin hat sich bei einem Sturz auf dem Bodenseeschiff «Austria» tödliche Kopfverletzungen zugezogen.

Der Unfall geschah am Mittwoch, als das Schiff Wasserburg passierte. Die Frau war mit einer Seniorengruppe mit dem Schiff von Bregenz nach Konstanz unterwegs. Gegen 10.40 Uhr kam die 77-Jährige auf einer der neun Stufen, die vom Einstiegsdeck zur Damentoilette hinunter führen, zu Sturz und zog sich schwerste Kopfverletzungen zu. Das Schiff legte im nächsten Hafen an. Der Notarzt konnte nicht mehr helfen und nur noch den Tod der Vorarlbergerin feststellen.

Tödliche Minenfelder im Kosovo

Tödliche Gefahr von Minen, Blindgängern und Streubomben - Kinder in Gefahr

KOSOVO: Die Sonne überflutet am frühen Morgen die weite Ebene des Erenico-Tals im Südwesten Kosovos. Am Horizont leuchten die Schneeberge an der Grenze zu Albanien. Doch die Idylle täuscht. Wiesen und Felder links und rechts der Strasse sind weitgehend vermint.



Vielleicht die heimtückischste Waffe in einem Krieg: Minen. Auch noch Jahre nach einer Auseinandersetzung kommt es zu blutigen Unfällen.

Ein Jahr nach dem Krieg liegen im Kosovo noch viele Felder wegen Minen und Blindgängern von Nato-Streubomben brach. Bei der Brücke über den Erenico-Fluss befindet sich ein Lager der britischen Entminungsorganisation Handicap International.

Die dauernde Gefahr

Rund zwanzig Männer und zwei Frauen haben sich bereits eingefunden. Sie wurden in sechs Wochen für die Minenräumung ausgebildet und verdienen für diese gefährliche Arbeit 650 Franken im Monat.

«Die Arbeit ist wichtig für den Wiederaufbau des Landes», sagt Miranda Nushi. Sie ist Elektronikerin, konnte jedoch im Kosovo nie im Beruf arbeiten, sondern jobbte als Putzfrau und Kellnerin. Jetzt hat sie Arbeit in den Minenfeldern gefunden. Angst, ein Bein oder ein Auge zu verlieren, habe sie selten, meint

sie, denn die Ausbildung sei gut.

Vier Minenfelder befinden sich hier auf beiden Seiten der Brücke in der Nähe der Ortschaft Popoc. Die serbische Armee hatte sie im Krieg des vergangenen Jahres gelegt, um ein Vorrücken von Nato-Panzern zu verhindern für den Fall, dass sie die Brücke hätte sprengen müssen.

«Hier liegen zwischen 500 und 1000 Minen», erklärt Lance Malin, Projektleiter von Handicap International und zeigt auf eine abgesteckte Fläche von vielleicht 30

30 Metern. Vor zwei Monaten starben zwei Jugendliche, als sie am Flussufer Schrott sammelten. Die Angestellten von Handicap International beginnen um sechs Uhr mit der Arbeit. In ihren blauen Schutzanzügen, in Helm und Visier könnten sie aus einem Science Fiction Film stammen. Zwei KFOR-Panzern am Strassenrand unterstreichen diese Atmosphäre. Nachdem die Felder mit Hunden und Metalldetektoren abgesucht sind, geht es nun darum, buchstäblich Millimeter um Millimeter zu kontrollieren. Die

Leute der Entminungs-Equipe stossen alle 25 Millimeter einen Metallstab in den Boden. Treffen sie auf einen Widerstand, muss dieser sorgfältig ausgegraben werden, auch wenn es bloss ein Stein ist.

10 000 Nato-Blindgänger

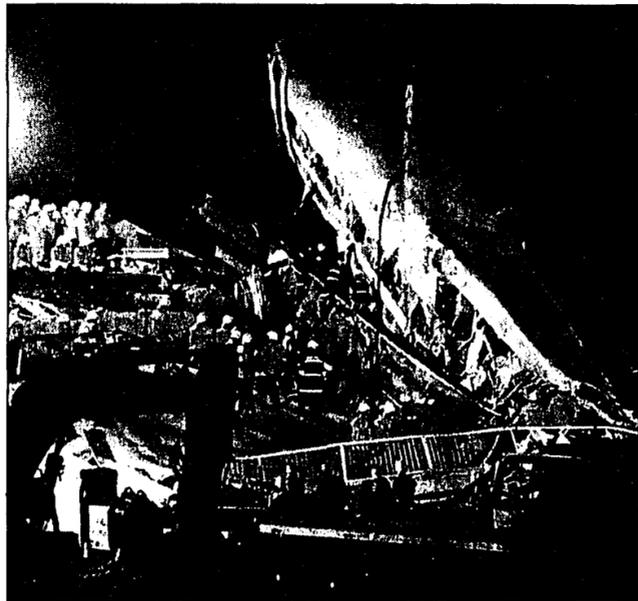
Die Equipe arbeitet im Halbstundenrhythmus. Während dieser Zeit sperren KFOR-Soldaten die Strasse in beiden Richtungen, damit die Autofahrer bei einer möglichen Explosion nicht gefährdet werden. Dann unterbricht die Equipe ihre Arbeit, und die Strasse wird jeweils während fünf Minuten für die Durchfahrt geöffnet.

Vor allem der Südwesten Kosovos ist stark vermint, hauptsächlich durch die serbische Armee, wie eine Untersuchung der britischen Organisation Halo Trust vom Sommer 1999 ergab. Wegen der Minen können die Bauern einen Teil der Felder nicht bestellen. Eine Gefahr besteht auch, weil die Minen durch die Schneeschmelze verschoben werden.

Laut Halo Trust gibt es zudem 10 000 Blindgänger von Nato-Streubomben im Kosovo. Leonie Barnes vom UNO-Mine Action Coordination Center (MACC), das die Minenräumung koordiniert, wünscht sich mehr Informationen von der Nato über die Abwürfe.

Das Eschede-Nachspiel

Staatsanwaltschaft nimmt Ermittlungen auf



Die Zugkatastrophe von Eschede hat ein Nachspiel. Jetzt wurden die Ermittlungen gegen Mitarbeiter der DB eingeleitet.

LÜNEBURG: Knapp zwei Jahre nach der Zugkatastrophe im deutschen Eschede hat die Staatsanwaltschaft Ermittlungen gegen vier Beschuldigte aufgenommen. Es besteht der Verdacht der fahrlässigen Tötung und der fahrlässiger Körperverletzung.

Wie die Behörde in Lüneburg am Donnerstag mitteilte, handelt sich bei den Beschuldigten um zwei Mitarbeiter des ehemaligen Bundes-

bahnzentrallamtes in Minden sowie um Angestellte des Radherstellers, den Vereinigten Schmiedewerken aus Bochum.

Am 3. Juni 1998 war in Eschede der ICE 884 Wilhelm Conrad Röntgen auf seiner Fahrt von München nach Hamburg entgleist und gegen eine Brücke geprallt. 101 Menschen wurden getötet, mehr als hundert weitere Fahrgäste wurden verletzt. Unglücksursache war ein gebrochener Radreifen.

1,2 Millionen für Kuvet

Entführer stellen Kopfgeldforderung

ZÜRICH: Kuvets Vater kam vor über 20 Jahren in die Schweiz. In den 80er-Jahren gründete er ein erstes Reisebüro, das Bus- und Zugtickets für heimkehrende Gastarbeiter verkaufte. Mit dem Krieg im ehemaligen Jugoslawien verlagerte er das Geschäft auf Flugreisen.



Kuvet ist immer noch in den Händen der Entführer.

Über das Schicksal des am Dienstagmorgen in Zürich-Wiedikon entführten Kuvet konnten am Donnerstag weder die Polizei noch die Bezirksanwaltschaft neue Angaben machen. Sie bestätigten auch die Angaben der Mutter eines Schulkollegen von Kuvet nicht, dass sich der Achtjährige vor einem Jahr bereits beobachtet gefühlt und deshalb auf Anraten seiner Eltern immer wieder seinen Schulweg geändert habe.

Der Vater von Kuvet ist wohlhabender Besitzer einer ganzen Reihe von Reisebüros. «Das Reisebüro Prishtina bietet mit viel Erfolg Nischenprodukte an», weiss Walter Kunz, Geschäftsführer des Schweizerischen Reisebüroverbands (SRV). Das Geschäft ist nicht SRV-Mitglied. «Nicht-Mitglied sein bedeutet aber nicht, dass ein Reisebüro unseriös ist», präzisiert Kunz.

Reisebüros in ganz Europa

Kuvets Vater, ein aus dem Süden Serbiens stammender Albaner mit mazedonischem Pass, baute seine «Prishtina GmbH» kontinuierlich aus. Heute werden wöchentlich 14

Flüge von Zürich nach Skopje (Mazedonien) und Prishtina (Kosovo) verkauft. Dem Reisebüro gehören zehn Filialen in der Schweiz sowie Büros in Belgien, Österreich, Deutschland und Ex-Jugoslawien an.

Eine vermögende Familie

Der Erfolg der Reisebüros machte die Familie vermögend. Unter den Albanern in der Schweiz ist dies bekannt, was der Familie nun zum Verhängnis geworden ist: Die Entführer sprechen nach Polizeiangaben albanisch.

Den Entführern drohen – sofern man sie dingfest machen kann – hohe Haftstrafen. Kidnapping gehört zu den am strengsten bestraften Verbrechen überhaupt.

WETTER

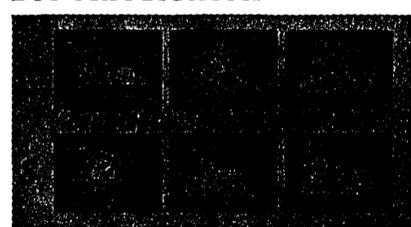
Der Temperatursturz

Die gestern eingeflossene Kaltluft verursachte auf der Alpennordseite einen Temperatursturz um rund 10 Grad und beendete damit eine 23-tägige Warm- und Trockenphase.

Es wird wieder besser

Alpennordseite, Wallis, Nord- und Mittelbünden: Heute Abend und in der Nacht einige Regenschauer. Morgen dann bei wechselnder Bewölkung teilweise sonnig und am Nachmittag nur vereinzelte Schauer möglich. Temperatur am frühen Morgen um 7, am Nachmittag um 14 Grad. Nullgradgrenze um 2000 Meter. In den Bergen mässiger bis starker Westwind, der auch im Flachland zeitweise auffrischt.

Die Aussichten



Bei unterschiedlicher Bewölkung teilweise sonnig. Am Samstag wird es noch einzelne Schauer geben, sonst bleibt es höchstwahrscheinlich trocken. Allmählich steigen dann auch die Temperaturen wieder an.

VP Bank
VP BANK FONDSLEITUNG AG
 9490 Vaduz • Aulestrasse 20

Geldmarktfonds

VP Bank Geldmarktfonds		
Schweizer Franken	CHF	1'032.87
Euro	EUR	1'053.56
US-Dollar	USD	1'191.23

Obligationenfonds

VP Bank Obligationenfonds		
Schweizer Franken	CHF	961.88
Euro	EUR	983.35
US-Dollar	USD	995.55

Aktienfonds

VP Bank Aktienfonds		
Schweiz	CHF	1'143.22
Euroland	EUR	1'349.45
USA	USD	1'098.40
Japan	JPY	94'764

Gemischte Fonds

VP Bank Anlagezielefonds für Stiftungen		
Schweizer Franken	CHF	989.16
Euro	EUR	999.54

Ausgabe-*/Rücknahmepreise per 18. 5. 2000
 *plus Kommission

VP Bank Fonds - Die Alternative

Gerne stehen Ihnen die Kundenbetreuer der VP Bank unter der Telefonnummer +423 / 235 66 55 für Fragen zur Verfügung.